



Man weiß nicht, ob und wann sie fertig werden wird. Das ist die Wahrheit."

Wir reihen noch folgende Auslassungen an:  
**Die Armee der Rebände.**

Noch schweben die Marokkoverhandlungen, wird im „N. Tagebl.“ geschrieben, noch hält die überwiegende Mehrzahl der deutschen Presse zähe an dem Glauben fest, es sei unmöglich, daß die Agitation die Einleitung zur Preisgabe Marokkos durch das Deutsche Reich abgeben habe; und schon fängt man in der französischen Presse ganz munter und unbesorgt davon zu reden an, wie man aus den Eingeborenen Marokkos jene Armee schaffen kann, die berufen sein soll, den Rebandekrieg nach Deutschland hineinzutragen. Die Hoffnungen, die einst die Turkos nicht zu verwirklichen vermochten, deren Erfüllung soll jetzt einer großen Armee aus Senegalesen, Marokkanern, Algeriern, Tunesiern anvertraut werden. Ist erst „der schönste Edelstein in der Krone Frankreich“, Marokko, dem französischen Kolonialreich einverleibt, dann wird es keine fünf Jahre dauern, bis die Rebandearmee aus Niggern und Kabylen bereit steht, dem Deutschen Reich bei der ersten passenden Gelegenheit den Todesstoß in die Flanke zu geben. Dahin gehen die Hoffnungen. Sie sind übertrieben. Aber lächeln dürfen wir nicht; denn unsere sämtlichen kompetenten militärischen Beurteiler stimmen darin überein, daß die Schaffung der „schwarzen Armee“ die Offensivkraft Frankreichs uns gegenüber gewaltig erhöhen, einen deutschen Krieg gegen Frankreich unendlich schwer gestalten würde.

Können wir deren Schaffung hindern? Heute noch leicht; sobald wir aus Marokko gingen, nie mehr. Es sei denn durch einen Krieg, in dem wir Frankreich unseren Willen aufzwingen. Ist es nun wohl eine weise und weitschauende Politik, die um augenblicklicher Schwierigkeiten willen nachgibt in der Gewissheit, nach ein paar Jahren mit mathematischer Notwendigkeit vor viel größeren, ja vor niederdrückend großen zu stehen? Wenn wir Südmarokko auf irgendeine Weise dem französischen Einflusse entziehen und dem unseren offen halten, so haben wir hier den Punkt, von dem aus wir im Falle eines Rebandekrieges gegen Deutschland Frankreich die Verwendung seiner afrikanischen Armee in Europa bei Gefahr des Verlustes seines gesamten nordafrikanischen Kolonialbesitzes unmöglich machen können. Eine diplomatische Schlappe, die wir jetzt erlitten, würde in einigen Jahren mit dem Blute deutscher Soldaten, und, wenn es schlecht geht, mit dem Blute barbarischer Horden auf deutschem Boden, mit allen Greueln afrikanischer Kriegsführung in unserer Vaterlande zu bezahlen sein. Und wir wollen, weil England ein Machtwort gesprochen hat, eine solche Schlappe auf uns nehmen?

### Gefahr einer Hungersnot in London.

London, 10. August. Eine unheimliche Stimmung hat sich ganz Londons bemächtigt. Während die größte Stadt der Welt unter einer nie gekannten tropischen Sonne schwächet, droht der Ausbruch einer Hungersnot. „Zu einer Zeit, da die konstitutionelle Krisis ihren Höhepunkt erreicht“, sagt der „Daily Telegraph“, „und Fragen der internationalen Politik, an denen wir außerordentlich stark interessiert sind, zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt werden, sehen wir uns einem häuslichen Streite gegenüber, der stündlich beunruhigender wird. In einer zwanzig Meilen langen Reihe liegen Schiffe voller Nahrungsmittel und Handelsartikel aller Art, die Themse entlang, die nicht entladen werden können, während zu Lande 70 000 Arbeiter die Hände, die sich auf den Kais regen sollten, müßig in den Schöß legen. Mitten im Frieden soll London Kriegspreise für Lebensmittel bezahlen! Anders kann es nicht kommen, wenn ein Krieg wirklich ausgebrochen ist.“ Daß man sich angefangen der gegenwärtigen Lage in allerlei Vermutungen darüber ergeht, was eintreten könnte, wenn England wirklich in einen Krieg verwickelt würde, ist nur zu natürlich.

Die Streiker haben leider plötzlich eine sehr aggressive Haltung angenommen; sie haben sich Gewalttätigkeiten schlimmster Art zuschulden kommen lassen und private Fuhrleute und Autos, die nicht das geringste mit ihren Streitigkeiten zu tun haben, in den Straßen aufgehoben und mißhandelt. Selbst Zeitungswagen wurden von ihnen belästigt. Die „Striktis“, wie ein Londoner Blatt den seltsamen Tumult getauft hat, der das ganze arbeitende England zu erfassen

droht, breitet sich ungeheuer schnell in London aus. Arbeiter, die kaum noch die entfernteste Verbindung mit dem Hafenstreik für sich beanspruchen können, legen die Arbeit nieder und verlangen — ja, was? Einige Streikergruppen haben ihre Forderungen überhaupt noch nicht formulieren können. Als die Märkte eröffnet wurden, zeigte es sich, daß die meisten Händler überhaupt nichts zu verkaufen haben. Einige Händler haben in der Tat Wagenladungen von Fleisch und Gemüse bis an die Markthallen herangebracht, doch hatte das nur unter außerordentlich starker Polizeibedeckung geschehen können, gegen welche die wenigen übermüdeten Streiker, die auf Posten geblieben waren, machtlos sind. An der Black Friars Brücke und an der Towerbrücke ist es auch heute morgen wieder zu Gewalttätigkeiten gegen Fuhrleute gekommen, die sich dem Machtwort der Streiker nicht beugen wollten. Ganze Wagenladungen in England geschlachteten Viehes, von Gemüse und Obst liegen zu dieser Stunde in der Straßen zerstreut, und den Fuhrleuten blieb nichts übrig, als mit ihren ausgespannten Pferden zu flüchten — und das trotz des auch an diesen Punkten gewährten Polizeischutzes. Es ist leider zu befürchten, daß sich mit den Käufern in den Markthallen auch wieder die große Zahl der durch Schlaf erfrischten Streikerschar einfinden wird, und daß sich im Laufe des Morgens Szenen abspielen werden, gegen die die übermüdete Polizei noch machtloser sein wird als gestern. Deshalb wird doch wohl schließlich militärische Hilfe notwendig werden.

London, 11. August. Die Zahl der streikenden Dockarbeiter in London wird auf 80 000 geschätzt. Auf keinem einzigen Schiffe wird gearbeitet. 1400 Angestellte der Güterabfertigungsstelle der Great-Western-Bahn haben die Arbeit niedergelegt. Die Gesellschaft hat sich an das Innenamt um Hilfe gewandt.

London, 11. August. Infolge des Streiks hat die gesamte Kavallerie und Infanterie von Aldershot den Befehl erhalten, sich sofort zum Abmarsch nach London bereitzuhalten. Das Abkommen, das im Handelsamt zwischen den Kohlentragern und ihren Arbeitgebern zustande gekommen ist, geht dahin, daß die Arbeiter eine Lohn-erhöhung und andere Zugeständnisse erhalten.

London, 11. August. In Colchester erhielt die ganze Garnison gestern abend plötzlich den Befehl, sich bereit zu halten, um augenblicklich nach London abgehen zu können. In Aldershot sind ebenfalls 10 000 Mann marschbereit. Militär und Polizei bewachen die Weichen der Regierungsbahnen.

Dover, 11. August. Das Regiment von Worcesterhire hält sich, ebenso wie ein zweites, bereit, nach London zu marschieren. Alle Offiziere sind vom Urlaub einberufen worden.

### Politische Übersicht. Deutsches Reich.

Das Befinden des Prinzregenten Luitpold von Bayern ist durchaus nicht so befriedigend, wie es hingestellt wurde. Der Prinzregent ist in der jüngsten Zeit wiederholt von Schwächeanfällen heimgesucht worden, und seine körperlichen Kräfte, die noch bis zu seinem 90. Geburtstag ganz vorzüglich waren, haben doch sehr nachgelassen. Die Nachtruhe ließ auch manches zu wünschen übrig. Seine große geistige Regsamkeit hat der Prinzregent behalten. Eine eigentliche ernstliche Krankheit besteht nicht.

Lohnbewegung der Berliner Elektromonteur. 9000 Elektromonteur und Selter Großberlins, die im Deutschen Metallarbeiterverbande organisiert sind, beschloßen gestern, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Der Aufmarsch der Parteien. Nach Zusammenstellungen der „Dtsh. Tsgsztg.“ sind bis jetzt insgesamt über 1100 Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt worden. Die Sozialdemokraten haben in sämtlichen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt. Von der Fortschrittlichen Volkspartei sind bisher 190, von den Nationalliberalen 159, von den Deutschkonservativen 126, vom Zentrum 96, von der Wirtschaftlichen Vereinigung 89, von der Reichspartei 37, von den Polen 15, von den Welsen 9, von den Elffässern und Littauern je 2 und von den Dänen 1 Kandidat aufgestellt worden. Dazu ist zu bemerken, daß die Kandidaten des Deutschen Bauernbundes den Nationalliberalen und die Demokratische Vereinigung den Freisinnigen zugezählt worden sind.

### Balkanhalbinsel.

Der ungebärdige Prinz Georg von Serbien. Wie verschiedene Belgrader Blätter melden, wurde kürzlich unter dem Vorsitze des Königs Peter ein Familientrat abgehalten, der sich mit der Ergreifung

von Maßnahmen gegen den Prinzen beschäftigte. Die Nachforschungen der Polizei haben nämlich ergeben, daß ein in der „Kowé Wremja“ erschienener Artikel, der die heftigsten Schmähungen gegen den König enthielt, vom Prinzen Georg verfaßt worden ist. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte den Artikel und erhob gegen die Zeitung Anklage wegen Majestätsbeleidigung. Es soll dem Prinzen Georg noch einmal nahegelegt werden, sich so zu verhalten, wie es seiner Stellung entspricht, widrigenfalls er aller Titel und Würden verlustig erklärt und aus dem Königshaus ausgestoßen werden soll.

### Aus Stadt und Umgebung.

Bischofswerda, 11. August. Einen unfreiwilligen Aufenthalt mußte gestern der D-Zug Breslau-Dresden, der um 10 Uhr abends hier durchfährt, auf der hiesigen Station nehmen. Wegen Plagen eines Siederohrs mußte Maschinenwechsel vorgenommen werden; nach Aufenthalt von reichlich 10 Minuten konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen.

Bischofswerda, 11. August. Kornjahr — Mäusejahr! Man sieht, wenn man am Felde auf Bischofswerdaer Fluren jetzt hingehet: vielfach Mauseloch an Mauseloch; es raschelt überall in den Stoppeln und in den Kartoffelfeldern. Wie werden die Mäuse jetzt zehren an den Knollen. Was sie vertilgen werden, davon kann man sich ein schwaches Abbild machen, wenn man bedenkt, daß ein einziges Mäusepaar in einem trockenen Jahre wie heuer seine gesamte Nachzucht bis auf 10.000 bringen kann; denn die Feldmaus verfügt bei der guten Trockenkost, die sie jetzt hat, und bei dem gänzlichen Mangel schlechter Witterungseinflüsse auf die junge Brut, über eine kolossale Fruchtbarkeit besonders auch, da 75 % aller Mäuse weiblichen Geschlechts sind. Wie wird es dann, wenn sich das Mäusechen bei Beginn der kälteren Jahreszeit nach den Getreidefeldern und in die Scheunen zieht! Hoffentlich gibt es genug Feldpolizei an Krähen und Raubbögeln, hoffentlich auch bald starke Mäße zur Zurücktaugung des über das natürliche Maß angewachsenen Mäuseheeres.

Bischofswerda, 11. August. Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte für den 12. August: Nördliche Winde; wolkig; etwas kälter; Gewitterneigung.

Großhartau, 11. August. Die anhaltende Hitze und Trockenheit hat die Ernte auf den Feldern sehr beschleunigt. Möglicherweise kann das Erntefest bereits Sonntag über acht Tage stattfinden. — Das vor den Ferien verschobene Schulfest wird wahrscheinlich Sonntag, den 3. September, abgehalten werden.

### Das Explosionsunglück auf dem „Gutenberg.“

Rotterdam, 10. August. Der Fährrieh aus Bergenopzoom, de Gooyer, der Passagier an Bord des „Gutenberg“ war, beschreibt seine Eindrücke von der Kesselplosion wie folgt:

„Ich sah mit meiner Frau und meinem fünfzehnjährigen Lächterchen auf dem Vordersteck; unsere Fahrräder standen neben uns. Nach dem Lande zugewendet, winkten wir unserer Familie am Brückensteig grüßend zu. Plötzlich hörte ich einen Knall. Ich wendete mich um und sah Stücke Holz, Segeltuch und eine Schlammwelle auf mich zukommen. Ich meinte, daß ich vor Entsetzen irrsinnig werden sollte. Meine Frau war am Kopfe schwer verletzt. Es kam mir vor, als ob das Verdeck gehoben wurde und sich nach uns zu bewegte. Im Augenblick, wo ich die Explosion hörte, sah ich eine Frau im Nachtgewand mit einem Kinde auf dem Arm die Kajütentreppe erklettern; ich sah sie nie wieder. Eine andere Frau, die mit drei Kindern die Reise unternehmen wollte, war vor Schrecken ganz gelähmt und mußte auf einer Trage fortgebracht werden; sie selbst hatte jedoch ebensowenig wie ihre Kinder Verletzungen. Auf dem Dampfer suchte die Köchin, ein deutsches Mädchen, mit stieren Augen nach ihrem Verlobten, der Mitglieb der Besatzung war; er fehlte. Sie erzählte, daß sie in der Kamüse war, als die Explosion sich ereignete; sie fiel auf den Boden inmitten von allerhand niederstürzenden Küchengeräten. Als sie sich erhob, sah sie den Restaurateur mit Blut bedeckt davonlaufen. Sie weiß nicht, wie sie vom Bord das Land erreichte und stand, mit einer Mürkelle in der Hand, ganz perplex.“

Die Rettungsbrigade suchte die Dächer der umliegenden Häuser ab, weil man vermutete, daß dort noch Leichen lagen. Die Wucht der Explosion war so groß, daß ein sechsjähriger Knabe in einer Seitengasse aus seinem Bett geworfen wurde.“

Umfang... Lage in... hätte. D... leer, weil... len und... waren. I... migten F... geborgen... ihre Fam... Rinde wi...  
Tauf... Fehlende... ling, der... vom Bra... feinem R... dem er tr... vor dem f... des Kind... gänglich... zers, wel... bordfessel...  
Kotte... plosion U... leiche gel... ihres Tö...  
Truppe...  
Nati... traf, von... Wärters... mit ihm... stelle hat... die Grof... zein Fr... von Grie... der tom... japanisch... Geh. Ka... seines... Prinzess... Regimen... Pferde g... hohen G... dann der... übung... ander... ist schön... einem G... regiment... übung... Blüston... brigade... (2. groß... und 2... Nr. 63... wären... den Kai... grüßten...  
Das Be...  
Bade... ben ist... 35 Min...  
M... für ei... gesucht... Blatte...  
Ha... 14-16...  
Di... und sic... gegen a... Dante... Finnen... röte z...  
Stede... von Be... à Std... in der... Theff... Groß...

... einen weit größeren Umfang gehabt, falls die Explosion sich später am Tage in diesem belebten Hafenviertel ereignet hätte. Die Straßen waren aber zu jener Zeit leer, weil die Arbeiter schon an ihren Arbeitsstellen und die Kinder noch nicht auf den Straßen waren. In der Nacht wurde die Leiche der vermissten Frau an der Unfallstelle aus dem Wasser geborgen; sie stammte aus Rotterdam und wollte ihre Familie in Emmerich besuchen. Nach ihrem Kinde wird weiter gesucht.

Taucher suchen an der Unfallstelle nach den Fehlenden. Unter jenen Tauchern ist auch Sperling, der bescheidene Geld, der die letzten Lebenden vom Brack der „Berlin“ rettete. „Hier kann ich keinem Lebendigen mehr helfen, erklärte er, indem er traurig in die Flut stierte. Er hatte kurz vorm sehr umsichtig, wie ein Vater sein schlafendes Kind in den Armen hält, die blass, nackte, gänzlich verstümmelte Leiche eines jungen Seizers, welche unter dem einen unbeschädigten Backbordfessel lag, an die Oberfläche gebracht.

Rotterdam, 11. August. Von den bei der Explosion Umgekommenen wurde noch eine Frauenleiche geborgen. Vermisst wird noch die Leiche ihres Töchterchens und die Leiche des Seizers Keil.

### Letzte Depeschen.

Truppenbesichtigungen des Kaisers bei Mainz.

Mainz, 11. August. Se. Maj. der Kaiser traf, von Wilhelmshöhe kommend, um 6 Uhr bei Bärterbude 39 der Straße Mainz-Alzen ein, mit ihm die Herren des Gefolges. An der Haltestelle hatten sich eingefunden: der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Kronprinzessin von Griechenland und die jüngeren Prinzen, ferner der kommandierende General von Eichhorn, der japanische General Rogi und Provinzialdirektor Geh. Rat Dreibert. Der Kaiser trug die Uniform seines 116. Regiments, die Großherzogin und Prinzessin Friedrich Karl die Uniformen ihrer Regimenter. Der Kaiser begrüßte, nachdem er zu Pferde gestiegen war, den Großherzog und seine hohen Verwandten aufs herzlichste und sprengte dann dem „Großen Sande“ zu, um einer Truppenübung der 25. großherzogl. hess. Division und anderer Truppenteile beizunehmen. Das Wetter ist schön und heiß. Die Übungen begannen mit einem Exerzieren des Magdeburgischen Dragonerregiments Nr. 6. Hieran schloß sich eine Gefechtsübung unter Leitung des Generalleutnants von Blüskow, an der teilnahmen: die 50. Infanteriebrigade, das Infanterieregiment „Kaiser Wilhelm“ (2. großherzogl. hess. Nr. 16), die 5. Dragoner und 2 Abteilungen des Feldartillerieregiments Nr. 63. Aus Mainz und der ganzen Umgebung waren zahlreiche Schaulustige herbeigeströmt, die den Kaiser und die Fürstlichkeiten freundlich begrüßten.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ auf der Fahrt nach Frankfurt.

Baden-Dos, 11. August. Das Luftschiff „Schwaben“ ist unter Führung von Dr. Bofener um 6 Uhr 35 Minuten mit neun Passagieren an Bord zur

Fahrt nach Frankfurt aufgestiegen. Die Fahrt geht über Rastatt, Karlsruhe, Heidelberg und die Bergstraße entlang nach Frankfurt.

Frankfurt a. M., 11. August. Das Luftschiff „Schwaben“, das unter Führung von Doktor Bofener heute morgen 6 Uhr 35 Min. mit neun Passagieren an Bord zu einer Fahrt nach Frankfurt a. M. aufgestiegen ist, von wo aus ein Abstecher nach den Taunusfeldern gemacht wird, hat morgens 7 Uhr 50 Minuten in schöner, ruhiger Fahrt Karlsruhe passiert. 8 Uhr 15 Min. überflog es Heidelberg und um 8 Uhr 50 Min. Darmstadt. Um 1/2 10 Uhr traf es in Frankfurt a. M. ein. Die Rückfahrt wird über Kreuznach die Saar entlang genommen werden. Abends zwischen 5 und 6 Uhr wird das Luftschiff in Baden-Dos zurück erwartet.

Verschlimmerung im Befinden des Papstes.

Rom, 11. August. „Vita“ schreibt, daß der Zustand des Papstes sich gestern abend merkbar verschlimmert habe. Der Papst soll auch einen Ohnmachtsanfall gehabt haben. Der Arzt, der ständig bei ihm ist, soll ihm auch eine Einspritzung gegeben haben. Die Nacht verbrachte der heilige Vater ruhig.

Regierungseindliche Kundgebungen in Barcelona.

Barcelona, 11. August. Auf der Rambla fand eine regierungseindliche Kundgebung statt. Die Polizei zerstreute die Menge, wobei mehrere Schüsse fielen und ein Polizeibeamter und ein Vorübergehender verwundet wurde. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Einigung mit den Londoner Fahrleuten.

London, 11. August. Der Ausstand der Fahrleute, von dem die Allgemeinheit am empfindlichsten betroffen wurde, ist beendet. Jetzt verbleiben nur noch 12 000 Ausländer und Stauer im Ausstand, da ihre Beschwerden noch nicht erledigt sind.

Absturz eines Fliegers.

Kopenhagen, 10. August. Der französische Flieger Boulain, der sich zur Zeit bei Halsborg in Jütland aufhält, ist gestern abend aus einer Höhe von etwa 70 Meter infolge eines Motordefekts abgestürzt und hat dabei mehrere Rippen gebrochen, die in die Lunge eindrangen. Sein Zustand ist ernst.

Cholera.

Konstantinopel, 11. August. Am Mittwoch und gestern sind hier 31 Fälle von Cholera aufgetreten, davon sind 21 Fälle tödlich verlaufen.

Triest, 11. August. Gestern sind hier 2 neue Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Wochenplan der Dresdener Theater.

vom 13. August bis 21. August.

Reichens-Theater. Von Sonntag, den 13., bis mit Sonntag, den 20. August: Polnische Wirtschaft. — Montag: Ueber den Wassern.

Marktpreise in Rammes am 10. August 1911.

50 Kilo	8 — bis 8 25	Heu	50 Kilo	4 60
Korn	9 40 — 9 70	Stroh	1200 Bfd.	26 —
Weizen	— „ 9 —	Butter	1 Kilo	3 —
Gerste	9 — „ 9 75	Erbfen	50 „	—
Hafer	— „ —	Kartoffeln	50 „	5 30
Haldekorn	16 — „ 17 —	Eier	7 1/2 „	—

### Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhoft zu Dresden.

am 10. August 1911, nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Anzahl	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend-   Schlachtgewicht.	
			RM.	RM.
Ochsen	4	1) a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	47—50	87—90
		b. Oesterreicher desgleichen	42—48	90—86
		2) Junge fleischige, nicht ausgemästete — Ältere ausgemästete	37—41	74—79
		3) Mäßig genährte junge, — gut genährte Ältere	32—36	70—73
Kalben und Kühe	16	4) Gering genährte jeden Alters	44—47	76—80
		1) Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	38—43	70—75
		2) Vollf., ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34—37	65—69
		3) Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	29—33	61—64
Bullen	12	4) Mäßig genährte Kühe und Kalben	—	56—60
		b) Gering genährte Kühe und Kalben	46—50	79—84
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—45	72—76
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	37—41	67—71
Kälber	1423	3) Gering genährte	57—60	87—90
		1) Feinste Rast- (Kollmilchmast) und beste Saugkälber	52—56	82—86
		2) Mittlere Rast- und gute Saugkälber	45—51	75—81
		3) Geringe Saugkälber	46—48	88—90
Schafe	184	4) Ältere Rasthammel	42—45	82—87
		2) Jüngere Rasthammel	36—40	76—80
		3) Ältere Rasthammel	—	—
		4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine	2056	1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	48—50	64—66
		b. Fettchweine	48—50	64—66
		2) Fleischige	46—47	62—63
		3) Gering entwickelte, sowie Sauen	42—45	58—61

Zusammen 3895. Ausnahmepreise über Rotz. Geschäftsgang: Bei Kälbern langsam, bei Schweinen mittel.

## Aufwartung

für einige Stunden des Tages gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Blattes.

## Hausmädchen

14—16 Jahre alt, gesucht  
Altmarkt 29.

## Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte **Stedenpferd-Leerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radewul. à Stk. 50 Pfg. in **Bischofswerda** in der **Stadt-Apothek**, **Rudolf Thesler** und **Paul Schöbert**, in **Großharthau** bei **Ferd. Dittel**.

## E. Eichbaums Tanz-Institut,

Bautzen, Neugraben 1, I.

Hochgeehrten Damen und Herren zur gefl. Mitteilung, dass auf vielseitigen Wunsch der Unterricht für **Tanz und Umgangsformen**

Montag, den 28. August

beginnt. Weitere geschätzte Anmeldungen nehme ich Donnerstag, den 24. d. M., von 6—9 Uhr, im Hotel „König Albert“ persönlich entgegen.

Hochachtungsvoll **L. Eichbaum**,  
Lehrerin für Tanz und Umgangsformen  
höherer Lehranstalten.

## Wer Gold braucht

**Feld mit Wiese**, am Viehlehdenweg gelegen, sofort zu verpachten. Näheres bei **Otto Reihner**, Bauhner Str. 3.

Suche als

## Aufwartung

für den ganzen Tag ein junges, anständiges **Mädchen**. Hausmädchen vorhanden.

Zu erfragen i. d. Exp. d. Bl.

Für 15. September oder 1. Oktober suche ich ein zweites junges

## Hausmädchen.

Vorzustellen bei

**Frau M. Greiner**,  
Demitz i. Sa.

2 gebrauchte

## Kachel-Oefen

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.



Sonnabend, den 12. d. Mts., abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
findet im Saale des Hotels „Goldener Engel“ ein

## Oeffentlicher Vortrag

über:

„Die Frauenarbeit im Handelsgewerbe“

statt, zu dem wir alle Interessenten freundlichst einladen.

Referent: Herr Herbert Mudlagh, Hamburg.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen,  
Kreisverein Bischofswerda.

## Gasthof Neuer Anbau.

Sonntag, zum Augustschlessen, von nachm. 5 Uhr an:

## Starkbes. Ball-Musik

wozu ergebenst einladet **Mag. Haufe.**

## Gasthof zu Neu-Schmölln.

Sonntag, den 13. August, von nachm. 3 Uhr an:

## Vogel-Schießen mit Schnepfern.

Don nachm. 7 Uhr an:

## BALL-MUSIK.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken, sowie ff. Kaffee  
u. Kuchen wird bestens aufwarten und ladet ergebenst ein  
**Ernestine verw. Steglich.**

## Gasthof zu Medewitz.

Sonntag, den 13. August:

## Oeffentlicher Familien-Abend

unter Mitwirkung des Turnvereins Böhla,  
bestehend aus turnerischen Darbietungen.

## Nachdem grosser Ball.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.  
Hierzu ladet ergebenst ein **Richard Winkler.**

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Burkau und Um-**  
**gebung** gebe ich hiermit bekannt, daß ich mich als

## Scharwerksmaurer u. Ofensetzer

hier selbständig niedergelassen habe. Ich halte mich in allen  
einschlägigen Arbeiten bestens empfohlen und werde jederzeit  
bestrebt sein, die mir überwiesenen Aufträge zur besten Zu-  
friedenheit auszuführen.

Burkau, den 11. August 1911.

**Richard Eger.**

## Zimmerleute

stellt sofort in Herbstarbeit ein

**Bedrich, Baugeschäft, Demitz-Thumitz.**

## Fleißiges ordentliches Hausmädchen

wird von kinderlosem Ehepaar für 1. September oder später gesucht.  
**Inspektor Müller, Augustusbad bei Radeberg.**

Druck und Verlag von Friedrich Wap, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Wap in Bischofswerda.



## Rehrücken, Rehkeulen u. Rehblättchen,

auf Wunsch auch gespickt, empfiehlt

**F. A. Fischer.**



Starke

## Speisefarpsen, Aal u. Schleie

empfehl

**O. Schuster.**

## Alterer Herr sucht Wirtschafterin,

evtl. Witwe nicht unter 55 Jahren.  
Angebote sind unter **H. G.** nach  
**Bretzig Nr. 13 h** (Bez. Dresden)  
zu senden.

## Scheibenarbeiter,

der zugleich auch Brennhausarbeit  
verrichten kann, sucht

**Herm. Sperling, Töpfermeister,  
Pulsitz.**

## Gasthaus zu Siedlitz

Sonntag, den 13. August:

## Erntefest

und

## BALL-MUSIK,

wozu ergebenst einladet  
**Mag Wannach.**

## Schankwirtschaft -- Auschkowitz. --

Sonntag, den 13. August:

Großes

## Stollenauschieben,

wozu freundl. einladet **Mag Helig.**

## Restaurantz. Cannowitz

Sonntag, den 13. August:

Groschen

## Stollen-Ausschieben,

wozu freundlichst einladet  
**Adolf Käge.**

Königl. Köchs.

## Kavallerieverein.

Sonnabend, den 12. August,  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

## Achtung! Achtung!

Sonnabend, den 12. bis  
Dienstag, den 15. August:

## Inventur- Ausverkauf.

**Anna Jakob,  
A. Reukirch 312, Hinterstraße.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin-  
scheiden meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester und  
Schwägerin, der

## Jungfrau Elly Teich,

sagen wir hierdurch Allen, insbesondere der Jugend zu Groß-  
harthau für den reichen Blumenschmuck, Stellen der Trauermusik  
und ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte, unseren

**herzlichsten Dank.**

Grossharthau, den 11. August 1911.

**Emil Teich,**

im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

## Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag 7 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied sanft und ruhig  
nach kurzem Krankenlager unser lieber Vater, Groß- und  
Schwiegervater, der Maschinenbauer, Herr

## Gottfried August Thomas

im Alter von 76 Jahren.

Dies zeigen lieben Verwandten und Bekannten schmerz-  
erfüllt an

**Burkau, Säuritz und Belmsdorf, den 11. August 1911.**

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 3 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

Ioß,  
erfra  
und i  
Nach  
der o  
Seit  
Brud  
Unru  
gab  
Sult  
geite  
gebr  
Teile  
Eiffa  
wo d  
Dr  
(17  
Duro  
Baro  
und  
legt  
mit  
des  
v. A  
Gret  
Lant  
das  
„So  
den  
veral  
I  
zu d  
Nicht  
„A  
wirft  
gürn  
font  
und  
Schr  
tung  
mir  
„g  
Flan  
Arm  
fie g  
G  
reit  
gend  
Böh



Mulay Hafid, der erkrankte Sultan von Marokko

Sultan Mulay Hafid, der Beherrscher Marokkos, ist nach einer Meldung aus Tanger schwer erkrankt. Der Sultan soll geistig umnachtet sein und die Regierung nicht ausüben können. Diese Nachricht bedeutet eine neuerliche Komplikation der ohnehin schon genug verwirrten Marokkofrage. Seitdem Mulay Hafid im Januar 1908 seinen Bruder Abdul Afis vom Throne stieß, haben die Unruhen in seinem Reiche nicht aufgehört. Es gab aber während der ganzen Regierungszeit des Sultans keinen Moment, in dem Marokko einen geistesgesunden und energischen Regenten nötiger gebraucht hätte als jetzt, wo die Franzosen weite Teile des Reiches besetzt haben, die Spanier in Elksar und die Deutschen vor Agadir stehen, und wo die internationale Diplomatie eifrig über das

fernere Schicksal des Reiches unterhandelt. Dazu kommt, daß die Marokkaner mit ihrem Sultan schon vor seiner Erkrankung sehr unzufrieden waren, da er, der als Feind der Fremden den Thron bestiegen hatte, zuletzt gezwungen gewesen war, die Franzosen nach Fez zu rufen. Wenn er also nicht bald gesundet, dürfte es um seine Herrschaft endgültig geschehen sein.

### Jahresbericht des Landesverbands der Saalinhaber im Königreich Sachsen.

S. Der soeben erschienene Jahresbericht des Landesverbandes der Saalinhaber im Königreich Sachsen bezeichnet das verfloßene Geschäftsjahr

1910/11 in geschäftlicher Beziehung als ein höchst ungünstiges: Zwangsversteigerungen, Konkurse, Selbstmorde seien ständige Erscheinungen, illustrierten mit Deutlichkeit, daß das Saalgewerbe dringend der Unterstützung bedürfe, daß ihm das Tragen weiterer Lasten unmöglich sei. Was die Tätigkeit der Verbandsleitung anbelange, so sei das Berichtsjahr ein an Arbeiten reich gesegnetes gewesen. Die Abänderung der Gesetze über die Sonn- und Festtagsfeier und über die Beobachtung der geschlossenen Zeiten nötigten den Vorstand zu Eingaben an das Ministerium, in welchen um Beschleunigung der Herausgabe dieser Gesetze gebeten wurde. Des weiteren machte es sich nötig, Eingaben an das 12. und 19. Armeekorps wegen Aufhebung des dauernden Militärverbotes im Interesse dreier Verbandsmitglieder zu machen. Ganz besondere Erwähnung verdient die Einladung des Verbandes seitens der Sächsischen Staatsregierung zu einer Konferenz, in welcher die Grundzüge zur Neuordnung der Gemeindesteuerreform zur Vorlage kamen. Auf Grund eines gemeinschaftlichen Abkommens mit dem geschäftsführenden Vorstand des Sächsischen Gastwirtsverbandes wurde bei dieser Konferenz nach mündlicher Begründung dem Ministerium eine Denkschrift überreicht, in welcher der Standpunkt beider Verbände bezeichnet ist. Eine sehr wichtige Frage für jeden Wirt hat einen befriedigenden Abschluß gefunden. Es ist dies das Abkommen, welches der Bund mit der Gesellschaft österreichischer Konseker und Autoren getroffen hat, auf Grund dessen der Begehrlichkeit der Genossenschaft deutscher Konseker, endlich einmal entgegengetreten werden könne. Der Saalinhaberverband erachte es als Ehrensache eines jeden Verbandsmitgliedes, daß es Vertragsverhältnisse mit der Deutschen Konsekergenossenschaft nicht eingehen, sondern nur mit der Gesellschaft österreichischer Konseker und Autoren abschließen. Auch in betreff der Verordnungen vom 1. Juli 1909, Feuerficherheit öffentlicher Versammlungsräume, machte sich eine umfangreiche Arbeit nötig. Fünf Versammlungen in den Kreisstädten Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau faßten dementsprechende Resolutionen, auch wurden Eingaben an das Ministerium des Innern gerichtet. Eine sehr schwere geschäftliche Schädigung trat auch für die Saalwirte ein, welche wegen des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche Sperrverbote bekamen und ihre Säle nicht benutzen lassen konnten. Nach dieser Richtung sind Eingaben an das Reichsamt des

## „In letzter Stunde.“

Original-Roman von W. Spangenberg.  
(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Gretchen durchschritt aufgeregt das Zimmer. Durch die feste Unverfrorenheit, mit welcher der Baron auf den Standesunterschied zwischen ihm und ihr angespielt fühlte sie sich aufs Tiefste verletzt. Sie klingelte der Jofe, übergab ihr die Baie mit den verwickelten Blättern und die Visitenkarte des Barons mit dem Auftrage:  
„Bringen Sie das in das Zimmer des Herrn v. Altheim und stellen Sie es auf den Sofatisch.“  
„Was hats denn auf der Terrasse gegeben, Gretchen?“ fragte die gleich nachher eintretende Tante. „Der Baron und Du verschwunden — das Teegeschirr liegt zerbrochen am Boden?“  
„Das Teegeschirr?“ fragte Gretchen bestürzt. „So hat der saubere Baron an toten Gegenständen seinem Horn Duft gemacht? Das ist ein ganz verabscheuungswürdiger Mensch!“  
Die Tante glaubte kaum ihren Ohren trauen zu dürfen, sprachlos starrte sie eine Weile die Nichte an.  
„Kind, was hast Du denn nur?“ fragte sie. „Du wirfst Dich doch nicht mit dem Herrn Baron erzurrt haben?“  
„Er hat mich aufs Gröblichste beleidigt! Da kommt der Mensch, macht mir einen Liebesantrag und bemerkt dabei, er werde sich, wenn er diesen Schritt tue, zweifellos den Hohn und die Verachtung seiner Standesgenossen zuziehen. Soll ich mir das etwa bieten lassen?“  
„Das sagte Dir der Herr Baron!“  
Aus dem Tone, in dem die Tante dies sagte, klang helle Entrüstung. Sie faßte die Nichte am Arm, führte sie zu einem Sessel und bemühte sich, sie zu beruhigen.  
Es war gegen 4 Uhr, die Sonne strahlte bereits in vollem Glanze, als der Baron laut singend und polternd die Treppe hinaufstieg, seine Wohnung betrat und die Tür mit aller Macht

hinter sich zuschlug. Einen Augenblick war es still, dann durchhallte ein heiseres, widerliches Lachen den Raum und gleichzeitig klatschte ein Gegenstand auf den Fußboden nieder. Dr. Stettenfeld, dessen Schlafzimmer dicht angrenzte, sprang aus dem Bett, legte die nötigsten Kleider an und ging hinüber. Da bedeckte die Blumenwase, in zahlreiche Stücke zertrümmert, den Teppich, und wo noch eine größere Scherbe geblieben, zertrat von Altheim sie gewaltsam mit den Füßen.  
„Was soll denn der Lärm zu solch ungewöhnlicher Zeit bedeuten?“ redete er den Baron an.  
Dieser wandte sich um; sein Gesicht war hoch gerötet, das Haar hing ihm wüß um den Kopf, die Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen und tödlicher Haß sprühte aus ihnen, als er den Doktor anschrte:  
„Kümmert es Dich etwa! Nach daß Du fortkommst!“  
„Ich habe ein Recht, um Ruhe zu bitten! Dein Betragen ist ein höchst unanständiges, ein solches, dessen sich jeder gebildete Mensch schämt, es ist geradezu pöbelhaft!“  
„Eher Dich zum Teufel, Heuchler!“ knirschte Altheim, drohend seinen Stock schwingend. „Aber nein,“ fügte er in gesteigerter Wut hinzu: „Eine Kugel soll Dich niederstrecken!“  
Stettenfeld zog sich zurück. Längere Zeit noch hörte man den Baron geräuschvoll hin und her gehen, dann trat Ruhe ein. Durch den Skandal waren auch Frau Körner und ihre Nichte in ihrem Schlafe gestört worden und sahen später in ihren Zimmern, darüber beratend, was sich wohl ereignet haben möge. Der schrille Klang der Hausglocke schreckte sie aus ihren Betrachtungen auf, beide sahen erwartungsvoll nach der Tür, deren Schwelle die Jofe bleich und zitternd, überschritt.  
„Gnädige Frau,“ stieß sie hervor, „der Herr Baron läßt bitten, zu ihm zu kommen.“  
„Was ist Ihnen denn, Lina?“ fragte Gretchen.  
„Der Herr Baron hat mich so grob angefahren.“  
Als Frau Körner in der oberen Etage ankam, harrete ihrer im Korridor Doktor Stettenfeld, und erbot sich, ihr zur Seite zu stehen. Angstlich be-

trat Frau Körner das Zimmer des Barons, in dem es äußerst unordentlich aussah und zwei große Koffer zum Abholen bereit standen. Die eine Hand auf den Tisch gestützt, auf dem eine Summe Geldes ausgezählt lag, empfing er sie mit den Worten:  
„Frau Körner, hier ist der Mietzins für diesen Monat und für die vereinbarte Kündigungsfrist. Ich halte es unter meiner Würde, noch länger mit bürgerlichem Volke in einem Hause zu wohnen.“  
„Herr von Altheim,“ erwiderte Frau Körner hocherhobenen Hauptes, „unsere Wünsche begegnen sich. Ich würde einem Herrn, der sich so nobel betragt wie Sie, keinen Tag länger in meinem Hause geduldet haben. Das Geld stecken Sie gefälligst wieder ein, ich verzichte auf jeden Pfennig.“  
Noch ehe der Baron ein Wort der Entgegnung gefunden, hatte Frau Körner sich entfernt. Er schäumte vor Wut und wollte ihr nachsehen, wurde jedoch von Stettenfeld, der die lange Auseinandersetzung mit angehört, zurückgehalten.  
„Keinen Schritt weiter!“ rief der Doktor ihm entgegen. Bei dem geringsten Versuch, den Hausfrieden zu stören, werde ich sofort zur nahen Polizeiwache schicken.“  
Diese Drohnung wirkte überraschend, der Baron ging ohne Widerrede in sein Zimmer und wartete dort, bis die Dienstmänner kamen und seine Koffer abholten. Außerlich ruhig verließ er das Haus, aber um so ungestümer wogte es in seinem Innern. Er empfand es als schimpflich, daß der Doktor ihm Unanständiges, Frau Körner ihm Unnobles vorgeworfen und erklärt hatte, sie sehe ihn, je schneller, um so lieber, ziehen, und würde ihn nicht mehr länger geduldet haben. Stettenfeld hatte der Baron in dem unbegründeten Verdacht, ihn den Damen gegenüber verdächtigt, verleumdet zu haben, und gegen ihn richteten sich nun in erster Linie die Rachegeanken, welche fieberhaft in seinem Hirn kreisten.  
Dr. Stettenfeld war am folgenden Tage soeben von einem Termin heimgekehrt, den er vor

edlig  
ugust:  
est  
SIK,  
nnach.  
chaft  
itz. --  
ugust:  
ieben,  
g Delaf.  
ewitz  
gust:  
ieben,  
Rage.  
rein.  
ugust:  
mlung  
ftand.  
htung!  
2. bis  
August:  
r-  
auf.  
b,  
nterstraße  
lin-  
and  
ob-  
musik  
big  
and  
S  
arz-  
11.  
rom

Innern und das Sächsische Ministerium gemacht worden. Der Verband ist im Berichtsjahre auf 2141 Mitglieder gestiegen, wonach gegen das Vorjahr (2012) ein Zuwachs von 129 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Die Mitglieder verteilen sich auf die kreishauptmannschaftlichen Bezirke wie folgt: Bautzen: 249, Chemnitz 384, Dresden 603, Leipzig 513 und Zwickau 392.

**Aus Sachsen.**

**Dresden, 11. August.** Zur königlichen Tafel im Schlosse Moritzburg waren gestern eingeladen: Landstallmeister Graf zu Münster, sowie Forstmeister Schmidt (Kreyern) und Schneider (Moritzburg).

**Dresden, 11. August.** Gestern vormittag erschoss sich der städtische Branddirektor Volkmar Keller. Der Leiter des Dresdener Feuerwehrcorps litt schon seit längerer Zeit an der Zuckerkrankheit, von der ihn auch eine längere Kur nicht befreien konnte. Wahrscheinlich hierüber schwermütig geworden, griff er zum Revolver. Der verdienstvolle Mann war früher Hauptmann im Pionierbataillon Nr. 12.

**Chemnitz, 11. August.** Im benachbarten Silgersdorf kam in einer Scheune Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und außer der Scheune noch sechs Wohnhäuser einschloß.

**Rittau, 11. August.** Auskunftsstellen für Lungenkranke. Die königliche Amtshauptmannschaft hat mit Unterstützung der Ärzte im ganzen Bezirk Auskunftsstellen für Lungenkranke eingerichtet, die der Bekämpfung der trotz aller Maßnahmen noch immer weitverbreiteten Tuberkulose dienen sollen.

**Chemnitz, 11. August.** Durch Spielen mit Streichhölzern verursachte Mittwoch früh ein Lehrling der Firma Gebr. Paul, Drogen-Großhandlung, Senefelderstraße, einen Brand. Der unvorsichtige junge Mann warf ein brennendes Streichholz in die Nähe von Kleinfenerwerkskörpern usw., die in der vierten Etage aufgestapelt lagerten. Diese leichtentzündlichen Stoffe standen natürlich im Augenblick in hellen Flammen. Der kleine Lagerraum und ein Stück des Dachstuhls brannten aus. Die Feuerwehr erstickte den Brand in kurzer Zeit.

**Burzen, 11. August.** Einen Suffschlag ins Gesicht erhielt das 4 Jahre alte Töchterchen des Expediteurs Wiehner. Es war in einem unbewachten Augenblick zu einem Pferde gelaufen, und indem es sich an dem einen Hinterfuße des Tieres zu schaffen machte, erhielt es plötzlich einen Schlag

ins Gesicht. Das Kind, das eine schwere Schädelverletzung über der Augengegend erlitten hatte, mußte in das Leipziger Krankenhaus übergeführt werden.

**Hohenstein-E., 11. August.** Mit der brennenden Zigarre das Auge zerstört. Während eines Vergnügens stieß ein junger Mann einem Arbeiter aus Versehen mit einer brennenden Zigarre ins Auge, so daß die Sehkraft voraussichtlich für immer zerstört ist.

**Annaberg, 11. August.** Eine wirtschaftlich aufstrebende Stadt. Bedeutende wirtschaftliche Fortschritte hat unsere Stadt innerhalb der letzten 25 Jahre gemacht, die um so auffallender sind, als Annaberg bei alledem im genannten Zeitraum nur um reichlich 3000 Einwohner, von 14 000 auf etwas über 17 000 gestiegen ist. Betrag der Einnahme von Stadtanlagen vor 25 Jahren 113 633 Mark, so beziffern sie sich jetzt auf 260 000 M. Das Steuerkataster, das an Gesamteinkünften der eingetragenen Steuerpflichtigen 6 570 000 M nachwies, zeigt jetzt 12 1/2 Millionen Mark. Das bedeutet bei einer Bevölkerungszunahme von etwas über 20 Proz. innerhalb 25 Jahren ein Anwachsen der Einkünfte um fast 100 Prozent. Diese Vermehrung des Wohlstandes zeigt sich auch in dem Anwachsen der Einlegerguthaben bei der Sparkasse von 3 205 496 M vor 25 Jahren auf über 12 Millionen Mark in diesem Jahre. Der städtische Haushaltsplan schloß vor einem Vierteljahrhundert mit 423 262 M, jetzt mit 1 316 712 M in Einnahme und Ausgabe. Mit dem Anwachsen der Mittel ist es möglich gewesen, allen kulturellen Fortschritten der Neuzeit voll zu genügen, ohne daß deshalb eine Mehrbelastung der Bürger durch Steuern erforderlich gewesen wäre.

**Kirche, Schule und Mission.**

**Dr. W. „Logo französisch?“** Mit Entrüstung weist unser ganzes deutsches Volk mit Ausnahme derer, die stets auf Seiten der Feinde unseres Vaterlandes stehen, diese Frage zurück, ganz besonders aber tun das die Kenner und Freunde der evangelischen Mission. Seit 1847 hat die Norddeutsche Mission für das Ewe-Volk im Süden von Logo gearbeitet. 46 Missionare, 25 Missionsfrauen und 4 Schwedern haben dort ihr Leben zum Opfer gebracht. 41 Kindergräber dort gegraben, nicht zu rechnen die, die mit gebrochener Kraft und zum Tropendienst untauglich in die Heimat zurückkehren mußten. Die 6 Missionsstationen der Norddeutschen Mission sind Muster deutscher Kulturanlagen, mit unendlicher Mühe aus der Wildnis des Urwaldes herausgearbeitet und ihre 130

Schulen im deutschen Gebiet sind Pfingstblätter deutscher Sprache und deutscher Gesinnung. Nach den letzten Veröffentlichungen ist die Gesamtzahl der evangelischen und katholischen Christen des Ewe-Volkes 18 000, die der Schüler und Schülerinnen 12 000 angegeben. Was aus diesen herrlichen Erfolgen werden würde, wenn Logo französisch würde, zeigt uns das traurige Geschick der ev. Mission in Madagaskar in jüngster Zeit unter dem Gouverneur Augagneur. Vom Dezember 1905 bis November 1909 hat dieser Mann, der jetzt französischer Minister ist, ein Sozialdemokrat vom reinsten Wasser, die Mission geradezu verfolgt und auszurotten versucht. Der Bau von Kirchen und Kapellen wurde untersagt, ebenso jedes Zusammenkommen von Christen in ihren Häusern, selbst Gebet und Segen beim Begräbnis eingeborener Christen war verboten. Einen erbitterten Kampf führte er gegen die Missionschulen, deren es in Madagaskar 5000 gibt. „Gott ist der Feind“, das war die Losung des Gouverneurs Augagneur. In dem französischen Regierungsblatt „Laobaoo“ sagte er den Missionaren wörtlich: „Das, was Ihr, die Missionare lehrte, daß es einen Gott gibt, ist gerade das Böse, was ihr anrichtet, denn in der ganzen Welt gibt nichts, was so gegen den französischen Gedanken streitet, als der Glaube an ein höchstes Wesen.“ So würde es auch in Logo heißen, wenn das deutsche Logo französisch würde. Nebenbei gesagt bekommen wir dabei einen Vorgeschmack davon, wie es einmal auch bei uns heißen würde, wenn diejenigen an die Regierung kämen, die jetzt sagen: „Religion ist Privatsache.“ Wir wollen uns aber auch aus allen Kräften dagegen wehren, daß auch nur ein Fuß breit deutschen Landes in unseren Kolonien in die Hände solcher Gouverneure gelangt. Das Blut der Märtyrer in Logo soll nicht vergeblich geflossen sein. Das sind wir den 18 000 eingeborenen Christen und 15 000 Schulkindern in Logo schuldig.

**Die Folgen der Hitze.**

**Dresden, 11. August.** Die abnormen Witterungsverhältnisse des laufenden Jahres haben auch der sächsischen Waldwirtschaft erhebliche Schäden zugefügt, was dort, wo in den letzten Jahren die Konnentalamität zur Katastrophe geworden ist, besonders schwer empfunden wird. Die im Mai aufgetretenen Nachtfröste hatten in fast allen Landesteilen die jungen Triebe zum Absterben durch Erfrieren gebracht. So boten weite Waldstrecken in der schönsten Jahreszeit ein trauriges Bild, indem an der Stelle des

Bericht wahrgenommen hatte, als zwei Herren sich bei ihm melden ließen, die ihm eine Duellforderung seitens des Herrn Barons überbrachten. Er nahm die Ankündigung mit rüchhaltiger Geisterkeit entgegen und antwortete den beiden Sekundanten:

„Meine Herren! Sagen Sie dem Herrn von Atzheim, ich lehne die Forderung ab, nicht etwa aus Furcht oder Feigheit, sondern weil ich das Duell als eine gesetzwidrige Handlung verabscheue. Ein Mann, der sich in seiner Ehre verletzt fühlt, und, statt Genugtuung auf gesetzlichem Wege zu suchen, seine Zuflucht zum Duell nimmt, hat bei mir auch die letzte Spur von Achtung verloren. Weiter habe ich nichts zu erwidern.“

Mit dieser unverblühten Zurückweisung war das Freundschaftsband zwischen dem Doktor und dem Baron endgültig gelöst.

Mehrere Wochen waren vergangen. Wieder saßen Frau Körner und Gretchen auf der Terrasse, von der aus jener unliebsame Vorfall sich entwickelt hatte als eine ältliche Dame nebst einem jungen hochgewachsenen Herrn von der Hofe dort hin geführt wurden.

„Wer kommt denn da?“ fragte Gretchen.

Die Tante schaut nach dem Kieswege und, rasch aufspringend, ihnen entgegeneilend, rief sie jubelnd:

„Ei, ei, Elisabeth! Ist es möglich, lebst Du noch? Und Sie, Herr Bertram, man erkennt Sie ja kaum noch! Gretchen, Gretchen!“

Die Gerufene schritt die wenigen Stufen herab und in freudigster Erregung fuhr Frau Körner fort:

„Frau Direktor Bertram — ihr Sohn, Herr Arthur Bertram — meine Nichte, Gretchen Rheinwald! Nein, das ist aber in der Tat eine sehr angenehme Ueberraschung, zehn Jahre denke ich, haben wir uns nicht mehr gesehen!“

„Und auch heute würde es nicht sein, wenn nicht die bevorstehende Uebersiedlung meines Sohnes den Anlaß gegeben hätte,“ bemerkte Frau Bertram. Er ist zum Regierungsassessor ernannt

und muß am nächsten Ersten seine Stellung antreten.“

„Ach, das ist ja nett — ich gratuliere!“

Die vier Personen hatten mittlerweile auf der Terrasse Platz genommen und Frau Bertram fuhr fort:

„Wir sind nämlich auf der Suche nach einer passenden Wohnung für meinen Sohn, vielleicht könnte er bei Dir Aufnahme finden, Luise?“

„Ja, ja, herzlich gern! Wenn zwei größere Zimmer genügen?“

„Vollständig!“ warf Bertram ein. Vor Allem ist mein Wunsch, in einem ruhigen Hause zu wohnen.“

„O, da können Sie ganz unbesorgt sein!“ versicherte Frau Körner. „Ihr Nachbar ist ein Rechtsanwalt, Herr Dr. Stettenfeld, ein sehr liebenswürdiger Herr.“

„Man kann liebenswürdig und doch ein Rohbold sein,“ gab der Assessor in ironischem Tone zurück.

„Arthur!“ verwies ihn die Mutter. „Wenn unsere Freundin die Zusicherung gibt! Würde mein Sohn auch volle Pension bei Dir haben können?“ wandte sie sich an Frau Körner.

„Wenn er es wünscht, sehr gern.“

„Dabei mache ich zur Bedingung, daß Sie einen guten Wein im Keller haben,“ ließ der Assessor sich wieder vernehmen.

Seine Mutter schüttelte unwillig den Kopf, Frau Körner lachte, Gretchen schielte ihn argwöhnisch von der Seite an.

„Wie sind die Zimmer gelegen? Ich möchte sie einmal ansehen,“ ergänzte der junge Herr seine Wünsche.

Während Gretchen zurückblieb, führte deren Tante Mutter und Sohn hinauf. Mit stolzem Blick musterte der Assessor jeden Gegenstand. Die Tapeten waren ihm nicht hell genug, die Gardinen zu dunkel, der Teppich sollte den Fußboden des Zimmers ganz bedecken, das Sopha erschien ihm sehr unbequem, der Ofen stünde besser in jener als in dieser Ecke — dies und noch manches andere hatte er auszusprechen.

„Sie dürfen nur sagen, wie Sie es haben wollen, alles wird besorgt,“ erklärte Frau Körner.

Endlich hatte man sich über alle Punkte, auch die Preisfrage, geeinigt, plauderte noch kurze Zeit auf der Terrasse und Frau Bertram verabschiedete sich vergnügt und mit herzlichen Worten. Anders der Sohn. Er hatte den Garten durchstreift, die Anlagen, jedes Plätzchen mit kritischem Auge besichtigt und blieb, am Fuße der Terrasse wieder angekommen, stehen, reichte Frau Körner Zeige- und Mittelfinger der Rechten, verbeugte sich steif vor Gretchen und schritt den beiden Frauen voraus bis zum Ausgange, wo der herbeigeholte Wagen zur Fahrt nach dem Bahnhofe hielt.

Für die knapp bemessene Zeit bis zum Ersten, an dem der Assessor die Wohnung beziehen wollte, gab es für Frau Körner alle Hände voll zu tun, denn überall, wo etwas erneuert oder verändert werden mußte, geschah dies in ihrem Beisein und nach ihren Anordnungen, deren Ausführung sie mit peinlicher Sorgfalt überwachte. Den kleinsten Mangel entdeckte sie sofort und ließ nicht eher nach, bis er beseitigt war; sie hatte sich vorgenommen, den Ansprüchen Bertrams nicht nur zu genügen, sondern sie noch zu übertreffen, ohne Rücksicht auf die Kosten. Gretchen ließ sich durch diese Vorbereitungen in ihren täglichen Gewohnheiten nicht im Geringsten stören, und schaffte sich, wenn es ihr zu einsam auf der Terrasse wurde, eine kleine Abwechslung, indem sie Freundinnen besuchte und diese zum Gegenbesuche einlud.

Auf die Nichte hatte der Assessor, für dessen Wohlfinden zu sorgen die Tante sich rastlos bemühte, einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, sie sah daher dessen Ankunft mit innerster Abneigung entgegen. Es war ihr, als müsse mit seinem Einzug neue Betrübnis über sie kommen, und rang Tag und Nacht mit einem Entschluß, den zu fassen ihr nur außerordentlich schwer wurde, dessen Verwirklichung wie sie überzeugt war, die Tante auch mit allen Mitteln zu verhindern suchen würde; einen Versuch mochte sie nicht unterlassen. (Fortsetzung folgt.)

frischen  
Zweige  
für den  
Troden  
norma  
Waffen  
tigkeit  
Gebirg  
ihren  
orten.  
hoffen  
Zuwac  
und S  
reich  
wieder  
traurig  
heit b  
1911  
beimab  
eine  
Famil  
halt  
gedach  
  
ist nu  
Jahre  
werden  
Zahl,  
Grusel  
viel  
führen  
Langh  
sieht  
bemerk  
wird  
und a  
und  
vor.  
Waffe



# Kirchliche und Standesamtliche Nachrichten.

9. Sonntag nach Trinitatis.

**Bischofswerda.**  
Kollekte fürs Gestühl.  
Vorm. 1/8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Herr Pastor Gerlach.  
Vorm. 1/9 Uhr: Hauptgottesdienst (Apostelg. 9, 1-9).  
Herr Pastor Gerlach.

In der Gottesackerkirche.  
Nachm. 2 Uhr: Predigtgottesdienst (Luk. 16, 1-9).

Herr Pastor Fischer.  
Abends 8 Uhr: Co. luth. Männer- und Jünglingsverein. (Geschäftliches, Bildbetrachtungen.) Herr Pastor Fischer.

Mittwoch abends 1/9 Uhr: Bibelstunde im Diakonissenaal.  
Herr Pastor Fischer.

Freitag vorm. 9 Uhr: Beichtstunde.  
Herr Pastor Fischer.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Fischer.  
Getauft: 8. Aug. Kurt Theodor Lange, Kontorist in Weikersdorf, mit Emma Elise Adbus hier.

Verheiratet: 4. Aug. dem Fabrikarbeiter Bischof in Weikersdorf 1 T. 6. Aug. dem hies. Bahnarbeiter Richter 1 T.

Verstorben: 3. August Johann August Beck, Eisenbahnhilfschirmmeister hier, 53 Jahre 1 Monat 24 Tage alt; der 3. Mon. 28 Tage alte Sohn des hiesigen Metallformers Marschner. 7. August Johann Friedrich August Gnauk, Privatist in Weikersdorf, 86 Jahre 9 Mon. 7 Tage alt. 8. August Ernst Wecenz, Soldat hier, 21 Jahre 1 Monat 21 Tage alt.

**Katholischer Gottesdienst in Bischofswerda.**  
Sonntag, d. 13. August. Vorm. 1/9 Uhr: Heil. Messe, vorher Beichte.

**Goldbach.**  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Verdigt: den 10. August mit Hausandacht: Privatist Johann Friedrich August Gnauk in Weikersdorf, 86 Jahre 9 Mon. 7 Tage alt, nach Bischofswerda übergeführt; den 11. August mit Leichen-

predigt: Privata Christiane Karoline verw. Helbner in Weikersdorf, 77 Jahre 7 Monate 12 Tage alt.

**Großbrebnitz.**  
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst.

**Frankenthal.**  
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Getauft: Alfred Arno, Sohn des Fabrikantens Karl Hermann Meyer.  
Getauft: Adolf Max Dittlich, Tischler in Logdorf und Maria Martha Beyer, Dienstmädchen in Frankenthal.

**Großharthau.**  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Verdigt: Jungfrau Elly Teich, Tochter des Gutsbesizers Emil Teich, im Alter von 17 1/2 Jahren, mit Predigt.

**Rammenau.**  
Vorm. 8 Uhr: Beichte und h. Abendmahl.  
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Kirchliche Unterredung mit den Jünglingen.

Getauft: Max Willy, Sohn des Steinarbeiters Bruno Buchert in Schandorf. Ida Hilba, Tochter des Glaschleifers Alwin Robert Kluge.

Verdigt: Charlotte Amalte verw. Sauer, Auszüglerin, 72 Jahre 4 Monate 22 Tage alt. Friedrich August Pehold, Häusler und Schuhmacher, 73 Jahre 3 Tage alt.

**Burkau.**  
Vorm. 8 Uhr: Beichte und h. Abendmahl.  
Vorm. 1/9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Katechismus-Unterredung.

Getauft: 6. August: Heinrich Emil Walter, Sohn des Häuslers und Zimmermanns Heinrich Emil Vogel.

**Schmöln.**  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Getauft: 4. August Marie Alma Piffes-Schmöln. 6. August Alwin Walter Schlegel, Ella Margarete Jahn, Max

Willy Dittlich-Demitz-Thumitz. Elisabeth Dora Beyer-Schmöln.

Getauft: 6. August Wirtschaftsgeliff Hermann Oskar Caspar-Goldbach und Dienstpferd Anna Auguste Haaser-Demitz-Thumitz. Mühlenpächter Ernst Richard Ramke-Lawalde und Mühlenbesitzerin Emma Martha Wagner-Coffern.

Verdigt: 6. August Kurt Willy Loch-Schmöln, 10 Mon. alt. 8. Aug. Privatist Karl August Richter-Schmöln, 78 Jahre alt, Hausandacht, nach Bischofswerda übergeführt.

**Pugkau.**  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Getauft: Jungfelle Richard Meißner in Demitz-Thumitz und Jungfrau Toska Frida Perina gen. Rösler in Oberpugkau.

Verdigt: Gottlob Ernst Mehnert, Auszügler und Maurer in Oberpugkau, Ehemann, 69 Jahre 3 Monate 18 Tage alt, mit Predigt.

**Neukirch.**  
Vorm. 8 Uhr: Beichte. Anmeldung im Pfarrhause.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst (Apostelg. 9, 1-9).  
Herr Pastor Stempel.

Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde.  
Herr Pastor Dillner.

Nachm. 1/4 Uhr: Taufen.  
Jünglingsverein: Sommerfest; 1/2 Uhr an der Kirche.

Montag, den 14. Aug., abends 1/7 Uhr: Beichte; um 7 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Ringenhain.

Dienstag, den 15. Aug., abends 1/7 Uhr: Beichte; um 7 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Niederneukirch; abends 1/8 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Oberneukirch M. S.

Mittwoch, den 16. Aug., nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst im Bethlehemsstift zu Niederneukirch.

Freitag, den 18. August, früh 7 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Anmeldung im Pfarrhause.  
Die Amtswoche hat Herr Pastor Dillner.

Getauft: 6. Aug. Ida Gertrud, Tochter des Grünwarenhändlers Eduard Alwin Vietich in Niederneukirch. Lina Hilba, Tochter des Steinarbeiters Hermann Alwin Rudolph in Ringenhain L. S. Paul Ewald, Sohn des Schuhmachers Paul Alfred Heinke in Oberneukirch L. S. Rudolf Walter, Sohn des Tagelöhners Ernst August Rudolph in Oberneukirch L. S. Edwin Herbert, Sohn der Blumenarbeiterin Emma Pauline Frenzel in Niederneukirch.

Verdigt: 6. Aug. Otto Reinhold Ufer, Zimmermann in Lauterbach, und Frida Martha, Tochter des verstorb. Weichenwärters Gustav Emil Seidel in Niederneukirch.

Verdigt: 7. August Johanne Auguste Wilhelmine Mehnert geb. Gerblubig, Ehefrau des Fabrikarbeiters- und Hausbesizers Friedrich August Mehnert in Oberneukirch L. S., 52 Jahre 4 Monate 25 Tage alt, mit Parentation. Auguste Wilhelmine Lehmann geb. Fißgel, Ehefrau des Baumwärters und Hausbesizers Ernst Theodor Lehmann in Oberneukirch L. S., 51 Jahre 9 Monate 21 Tage alt, mit Parentation.

8. August Johanne Auguste Richter geb. Gärth, Witwe des weilsand Kaufmanns und Hausbesizers Karl August Richter in Oberneukirch L. S., 83 Jahre 5 Monate 18 Tage alt, mit Parentation. 9. August Berta Maria Weikert geb. Fleckmann, Ehefrau des Gutsbesizers Karl Gottlob Weikert in Oberneukirch M. S., 48 Jahre 1 Monat 15 Tage alt, mit Parentation.

10. August Max Gerhard, Sohn des Streckenarbeiters Ernst Paul Wempe in Niederneukirch, 8 Monate 4 Tage alt, mit Sermon.

**Uhfst a. T.**  
Vorm. 1/7 Uhr: Deutsche Kommunion.  
Vorm. 1/8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
Vorm. 9 Uhr: Wendischer Gottesdienst.

**Göda.**  
Vorm. 1/7 Uhr: Wendische Beichtrede.  
Herr Pastor Voigt.

Vorm. 1/8 Uhr: Wendische Predigt.  
Vorm. 9 Uhr: Deutsche Predigt.  
Herr Pastor Jieschang.

so groß, daß offene Güterwagen nicht mehr verfahren konnten.

**Bozén, 11. August.** Die deutsche Sprachinsel Luserna bei Trient ist gänzlich niedergebrannt. Von 80 Häusern blieben nur 3 stehen. Die furchtbare Dürre begünstigte den Brand, der zudem in der erst jetzt eingebrachten Feuernte eine vorzügliche Nahrung fand. Eine Kompanie Tiroler Jäger eilte auf die Brandstätte. Die Bewohner retteten sich vor dem rasend vordringenden Feuer in den Wald. Fast sämtliches Vieh ist verbrannt.

## Luftschiffahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ startete am Donnerstag vormittag zwischen acht und neun Uhr dem alten Kurort Wildbad seinen ersten Versuch ab, von Einwohnern und Tausenden von Kurgästen jubelnd begrüßt. Die Fahrt durchs Engthal im Schwarzwald gelang prächtig. Wegen der Enge des Tals konnte jedoch in Wildbad keine Landung stattfinden. Nach mehreren Paradenfahrten am Sommerberg erfolgte die Rückfahrt nach Baden-Baden.

**Avarie des „Parseval 9“.** Der „Parseval 9“ blieb bei seinem unter Leitung des Oberleutnants a. D. Forstberg ohne Passagier unternommenen Nachmittagsaufstiegen in Joppot zweimal unter sehr gefährlichen Verhältnissen in dem das Aufstiegtal umgebenden Wald hängen. Anscheinend hat wieder eine Motoravarie und Beschädigung des Auspuffrohrs stattgefunden. Weitere Aufstiege sind fraglich. Trotz des schönen Wetters haben die Ballonaufstiege, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur Mißerfolge gebracht.

**Schweres Ballonunglück.** Der Ballon „Magdeburg“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt, der Donnerstag vormittag in Magdeburg aufgestiegen war, fiel gegen 11 Uhr aus etwa 600 Meter Höhe bei Rängenweddingen mit ungeheurer Geschwindigkeit infolge Reißens der Ballonhülle auf ein Ackerfeld. Einer der vier Insassen, ein Herr Schulz aus Salzwedel, hat anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen; ein anderer wurde leicht verletzt. Man nimmt an, daß die Hülle infolge der Hitze gerissen ist.

Zu dem Fund eines Luftballons im Harz wird noch geschrieben: Ein Freiballon ohne Insassen wurde, wie gemeldet, Montag nachmittag von Ausflüglern zwischen Treseburg und Rübeland im Harz angetroffen. Da man zuvor den Ballon, in mäßiger Höhe fliegend, in Rübeland mit 4 Personen gesehen hatte, so nahm man an, daß

den Insassen ein Unfall zugestoßen sein müsse, zumal die Instrumente und Gerätschaften am Boden zerstreut lagen, während von den Personen nichts zu entdecken war. Der wahre Sachverhalt hat sich nun also herausgestellt: Es handelt sich um den Ballon „Göttingen“, der am Sonntag früh 5 Uhr mit 4 Insassen unter Führung Dr. Welhofs aufgestiegen war. Man war bis Rübeland im Harz gelangt, als ein wütender Sturm einsetzte. Die Insassen des Ballons wollten auf den Wienroder Wiesen landen. Die Gewalt des Sturmes aber ließ dies nicht zu; der Ballon wurde zwischen hohen Bäumen hin- und hergeschleudert. Den Insassen gelang es, sich durch einen kühnen Sprung zu retten; der Ballon blieb mit zerrissener Hülle in den Bäumen hängen. Hier wurde er von Ausflüglern gefunden. Die Insassen sind inzwischen mit der Bahn nach Göttingen gefahren.

## Vermischtes.

— Der „Schag“ des Defraudanten. Berliner Kriminalbeamte haben sich bei Halle a. Saale als Schatzgräber betätigt. Kürzlich stellte sich der 26 Jahre alte Schreiber Paul Maßhöfer, der einem Berliner Geschäft mit 8000 M durchgebrannt war, selbst der Kriminalpolizei und behauptete, daß er alles durchgebracht habe. Die Ermittlungen ergaben jedoch, daß er den größten Teil seiner Beute einer Familie R., mit der er in Bingen zusammentraf, in Verwahrung gegeben hatte, um das Geld nach Verbüßung der Strafe wieder abzuholen. Außer dem, was er für sich selbst verbraucht und was er seiner Frau gesandt hatte, fehlten nur noch 1000 M. Maßhöfer erzählte nun, daß er diese bei Halle vergraben habe. Vorgestern nun fuhren Kriminalbeamte mit dem Verhafteten nach Halle und Kröllwitz und fanden auch nach längerem Suchen die Birke, unter der Maßhöfer die 1000 Mark vergraben hatte.

— Ein größerer Dachstuhlbrand wütete am Donnerstag abend in der Nürnbergerstraße zu Charlottenburg. Die Feuerwehr hatte insofern mit Schwierigkeiten zu kämpfen, als mehrere Bewohner der oberen Stockwerke des brennenden Hauses in die Sommerfrische gereist sind. Um in die Wohnungen zu gelangen, mußten die Türen eingeschlagen werden. Mit dem Eindringen von Zugluft hatten sich dem Vordringen der Sappeure fürchtbare Stacheln entgegengestellt.

— Das Grubenunglück auf der Zeche Danibal. Zu dem bereits gestern gemeldeten Unglück verzeichnen wir noch den nachstehenden Bericht eines

Augenzeugen: Das Unglück ereignete sich um 5 Uhr früh, als eben mit der Einfahrt begonnen worden war. Der erste Trupp Bergleute war ungefährdet in die Grube eingefahren, und beim zweiten Transport geschah das Unglück. Auf dem einfahrenden Förderkorbe hatten 44 Bergleute Platz genommen. Während der Fahrt von der dritten zur vierten Sohle spürten die auf dem Korbe Befindlichen an einem Rütteln und Klattern, daß etwas nicht in Ordnung war. Der Korb fuhr schneller als gewöhnlich und stürzte mit rasender Geschwindigkeit von der vierten Sohle nach unten. Was jetzt vor sich ging, war das Werk weniger Sekunden. Eine dicke Wolke von Kohlenstaub wurde aufgewirbelt. Man hörte Hölzer splintern, dann ein harter Aufprall: das Unglück war geschehen. Von den vierzehn Leuten auf der unteren Etage des Förderkorbes ist kein einziger unverwundet geblieben. Fast alle haben Rückgrat- und Beinbrüche erlitten. Da das Wasser des Schachtjumpses den Leuten bis nahezu zum Hals stand, war die Gefahr des Ertrinkens sehr nahe. Die auf den oberen Etagen stehenden Kameraden, soweit sie unverletzt geblieben waren, arbeiteten mit Sägen und anderen Werkzeugen, bis die Möglichkeit gegeben war, die Leute aus der unteren Etage aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien. Man zog durch die geschaffene Öffnung die Verunglückten an Stricken in die Höhe und brachte sie zum Schacht II, von wo aus sie in Krankenhäuser gebracht wurden.

— Zehn Millionen Kronen Brandschaden. Zu der bereits gemeldeten Brandkatastrophe, der die Maschfabrik Inwald mit ungeheuren Produktionswerten zum Opfer fiel, wird weiter berichtet: Das Städtchen Leptitz lag in tiefer Ruhe, als um 12 Uhr nachts plötzlich die Dampfpfeifen der Fabriken grell durch die Nacht tönten. Ein greller Feuerschein breitete sich über die ganze Stadt aus. Es war von vornherein ersichtlich, daß das kolossale Fabrikgebäude dem Untergange geweiht sei. Die Feuerwehr beschränkte sich denn auch darauf, den am meisten gefährdeten angrenzenden Ort Judmantel vor dem Überpringen des Feuers zu schützen. Sie wurde hierbei von der herrschenden Windrichtung begünstigt. Denn hätte dieser sich gedreht, so wäre zweifellos der ganze Ort niedergebrannt. Die Brandstätte bietet einen schauerlich schönen Anblick. Eisen- und Maschinenteile ragen überall aus den Trümmern hervor, unter denen sich auch die Überreste von 5 Eisenbahnwagen befinden. Der Schaden beläuft sich tatsächlich auf 10 Millionen Kronen.